

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 P., vierteljährlich 1.50 M.
pro annum, frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezahlbar, kostet
monatlich 10 P., vierteljährlich 30 P.

Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bölsberggasse.

Telegraphische Adresse: Volksblatt Halle-Leuna.

Insertionsgebühren
betragt für die separat
Beitragende oder deren Stamm
15 P. für Wohnungs-
Bezeugs- und Veranlagungs-
anzeigen 10 P.

Inserte für die halbjährige
Anzahl müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 195.

Donnerstag den 22. August 1895.

6. Jahrg.

Zuchthausbilder.

Ein Beitrag zur Kenntnis des Gefängniswesens am Ende
des neunzehnten Jahrhunderts, der die Höhe christlich-germa-
nischer Gefängnisgestaltung grell beleuchtet, liefert folgende Zuchthaus-
bilder:

„Der Verfasser dieser Zeilen benutzte im Sommer 1894
eine Gelegenheit zur Besichtigung des Zuchthaus zu R.
(Ravennich) in P. (Pommern). Dort sind etwa achtund-
fünfzig männliche Strafgefangene, die teilsweise in großen
Zimmern gemeinsam, zu paarig bis vierzig Mann, arbeiten,
aber in Einzelhaft sitzen. Durch ein kleines Fensterchen, von
etwa doppelter Länge, kann jedes Zimmer, auch jedes
gemeinsame Schlafzimmer von außen besichtigt werden. Be-
sonnig man unter Begleitung eines Führers in ein Arbeitszimmer,
so sieht man Zigarettenmacher, Tabakfärbler, Schuhmacher,
Strumpfweber u. s. w. unter Aufsicht bei der Arbeit.
Totenfließ herrscht in dem großen Zimmer, zu sprechen ist,
soweit es nicht bei der Arbeit unumgänglich notwendig ist,
streng verboten. Der eine Sträfling fertig mit hump-
förmigen Blick einen Stumpf, der andere wirft Mühseligkeiten
gegen die ganze Welt mit hinein. Aber das sind ja immer
noch friedliche Bilder, wenigstens äußerlich.“

„Sie haben doch von K. gesehen, der ausbrechen wollte.
Ich werde Sie in seine Zelle führen. K. war Schauspieler,
wurde fahnenflüchtig und Diebstahl wegen verurteilt.“ Mit
diesen Worten führte mich der Aufseher durch eine neue
Finsternis von Zimmern. Fast am Ende der langen Flur war
einer Tür der Name K. zu lesen. Vom Führer auf-
gefordert, lege ich durch die kleine Beobachtungslücke in
das Zimmer. In dem kleinen ausflatternden Tisch lag ein
wohlgebauter junger Mann und nähte Hosen; an der Wän-
del des kleinen Zimmers hängt eine Matrize nebst Schlaf-
gestell. Der Führer ludt an dem großen Schlafbette den
betreffenden Zimmerflüchtling vor und treten ein. Außer dem
anglichen Blick und dem bleichen Gesicht liegen an dem
Manne Würgestreifen am Hals und blau unterlaufene und
wunde Flecke an den Handgelenken auf. Außerhalb der
Zelle teilt der Führer dann auf Befragen mit, daß K. wegen
verurteilten Ausbruchs gesündigt worden sei, daß er sich jetzt
in seiner Zelle habe erheben wollen, und daß die wunden
Stellen am Handgelenk von den Handfesseln herrührten, die
ihn allmählich angelegt wurden und wohl nicht allzu bequem
sitzten würden. „K. hat“, so erzählt der Führer weiter,
„von der Konferenz, die aus den Oberbeamten, dem Pastor
und dem Lehrer besteht, dreißig Fieße subskribiert bekommen,
nach eingegangener Bericht an die Oberbehörde noch dreißig
Fieße Versicherung erhalten, also im ganzen sechzig Fieße.
Die Fieße werden von einem kräftigen Aufseher mit dem
Kantischel — einer etwa anorthal Meter langen und an-
derthalb Zentimeter dicken, aus Lederfetzen geflochtenen Peitsche
mit kurzem, hölzernen Stiel — auf das Gesicht erteilt, nach-
dem der Sträfling in vordrübergehender Stellung an den
Füßen, über den Rücken, an dem Nacken und an den Hand-
gelenken mit Nieten auf den „Bod“ fest geschnürt ist und
vorher eine Spole von dünnem Weinstoff angezogen hat.“

Der Bod ist ein stichartiges Gefäß, das je nach der Größe
des Sträflings höher oder niedriger gestellt werden kann und
statt der hölzernen Platte mit hartem Leder überzogen ist,
das an der Stelle, wo der Leib aufliegt, nach unten gebogen
oder abgerundet ist. Bei der Vollziehung der Strafe tritt
bereits nach dem fünften kräftigen Fieße das Blut hervor. ...

Ich hatte genug von der Erzählungsmethode dieser An-
stalt gehört und sehnte mich, nachdem ich die beiden Wä-
rterzeugnisse, Bod und Kantischel, in Augenschein genommen
habe, wieder nach frischer Luft und Sonnenlicht. Wer
will es leugnen, daß alles Lebende nur in Freiheit gedeihen
kann? Einen mild und verkehrt nachdenkenden Baum kann
man wohl beschneiden, aber ihm die Freiheit, ihm Luft und
Sonnenlicht nehmen, heißt ihn töten. Mit dem Menschen
ist es nicht anders. Durch vornehmer Fieße, durch
barbarische Mittel wird ihm erforderlicher Reiz innerlich
gebeht, höchstens kann man ihm slavische Furcht ein-
jagen.“

Wir haben diesen Ausführungen nichts hinzuzufügen.

Parteienröschliche Stimmen

Über den Entwurf des Agrarprogramms.
Vom Abdruck weiterer Urteile der Parteipresse über den
Entwurf eines Agrarprogramms glauben wir abziehen zu
können, da die wichtigsten Einwände gegen den Entwurf in
den bisher zum Abdruck gebrachten Pressmitteilungen
enthalten sind. Wohl aber wollen wir nach dem Vorwärts die
Merkmale wiedergeben, die vorige Woche in sieben gleichzeitigen
tagenden Parteiverfassungen in Berlin über den Entwurf
des Agrarprogramms erfaßt worden sind.

Die Beschlüsse des Reichstags Wahlfreies hatten sich zahl-
reich im Vorfeld von Reichstags Wahlkreise 41, eingehenden
Entwurf dem freien Wortlaut des Reichstags waren drei
Beitragende anmelde, weshalb der Vorliegende vor Eintritt in
die Tagesordnung Veranlassung nahm, einen aus dem Saal zu
weisen. Der Referent, so hieß es in dem Entwurf, sollte
das Agrarprogramm gegenüber auf einen durchaus abweisenden Standpunkt
Er war zunächst die Resolution, wie sie auf dem Frankfurter
Parteitag gegen etwa 30 Stimmen zur Annahme gelangte; die-
selbe betrage, ein beiderseitiger Austausch bei dem nächsten Partei-
tag seine Vorschläge zu unterbreiten; wie aber habe dieser Aus-
tausch seine Aufgabe erfüllt und gelöst. Am 11. Februar sei
es das erste Mal zumutend gekommen, aber unter sich drei kom-
missionen gebildet und schon nach zwei Sitzungen ein Programm
vorgelegt, das nach jeder Richtung hin den Stempel der Güte
an der Stirn trage. Es seien darin Sachen zumutend gestellt, die
mit einander nicht so ganz gut zusammenpassen. Eine derartige
Güte ist nicht nötig gewesen, denn aus der Frankfurter Resolution
gehe nicht hervor, daß schon im nächsten Jahre der fertige Ent-
wurf vorgelegt werden müßte. Der Referent wolle die Fragen auf-
stellen: ist für unsere Partei überhaupt ein Agrarprogramm notwendig?
und, wenn ja: ist das Programm geeignet, die Landvolk polterung
für uns zu gewinnen? Er beantwortete selbst diese Fragen sofort
dabhi, daß unser Agrarprogramm auch für letzteren Zweck
vollkommen genüge. Der sogenannte Bauer finde immer noch
in der Klasse der Lohnarbeiter, die Statistik beweise nur Genüge,
wie rasch der Wohl der kleinen Bauern vom Grundbesitz ange-
zogen wird. Die Fieße sich allerdings die Frage, ob wir die Ge-
windung der Dinge hemmen können. Das Agrarprogramm ist
nach der Meinung des Referenten kein Programm, geeignet, die
Landarbeiter für uns zu gewinnen, denn alle Forderungen laufen

darauf hinaus, dem Bauer in jeder Weise zu helfen und vor dem
Klein zu schützen, eine Aufgabe, die gar nicht von uns getätigt werden
kann, sondern geeignet ist, in den Kreisen der kleinen Besitz-
tümlichkeit hervorzurufen.

Der Referent kam nunmehr zur speziellen Kritik der einzelnen
Paragrafen des mit dem zweiten Teil unseres Entwurfs
verwandten Entwurfs der Agrarformulation. Der erste
Paragraf ist ebenso unklar wie er lang ist und darum zu streichen
bestimmungslos zu belassen wie im Entwurf Programm bei
Punkt 7 des Programms, Erziehung landwirtschaftlicher Schulen
von Reichsanstalten, bei dem Vorhaben ist ungeschicklich und
es wäre kein prinzipieller Fehler, wenn es drin stände, Ding
auch ohne das wäre bei der Pausen im jetzigen Programm klar
genug und das sei verlangt, durchaus ausreichend, denn sonst
kannnen Forderungen nach Bildung, freien Schulen u. s. w.
10. 11 und 12 sei durchweg antisozialistisch; die enthalte gar
keine Forderungen für den Grundbesitz. Punkt 13 und 14 enthalte
die Staatshilfe für Genossenschaften, ein Standpunkt, der von der
Partei längst nicht mehr vertreten wird. Unsere Vorkommnisse:
Die folgenden Paragraphen, Militärrenten u. s. w. nicht mehr
falls Besatz genügt für die Forderung des jetzigen Staates für seine
Arbeiter. Die Ausbeutung der landlichen Arbeiter bleibe auch
nach Verwirklichung dieser Forderungen dieselbe und obgleich
nachdem Arbeiter sei konnte dem Landarbeiter gar kein Vor-
teil zufließen, wenn die Staatshilfe für Genossenschaften zu
bedeutet, daß die Programme anderer Parteien (Antimilitarismus,
Vorbereitung der Forderung enthalten; für uns läge keine
Veranlassung vor, daselbe mitzunehmen. Gegen die Verwirkli-
chung der Anwohnerrenten wendet sich Referent sehr entschieden,
und hält auch hässliche Expropriation des Besitzenden für
bedeutungslos und für verwerflich im Entwurf. Der Punkt 17
habe nach Ansicht des Referenten einen Sinn als formale. Was
nütze dem Kleinbauern, Kaffee zu sein, wenn man ihn vor
das Jagdrecht, das bisher dem Wild, was sich darum befindet,
würde, dann jenen, wenn nicht schon jetzt, nicht mehr dem
Forderung ins Programm aufgenommen werden. „Es ist jeder
darf auf eigenem Grund und Boden jagen.“ Das seien Forderungen,
die die sich unter Vertreter in den Gemeinderatsitzungen
je nach Ermessen streiten könnten, sie gehörten aber nicht ins
Agrarprogramm einer großen politischen Partei. Da unsere Be-
weiserung von Staatshilfe für Genossenschaften, also auch die
für die landlichen Arbeiter vertreten, erbrügten sich die Genossenschaft,
die im letzten Abschnitt des Programms enthalten sind. Im
übrigen enthalte das jetzige Programm bereits die für die land-
lichen Arbeiter erforderlichen Bestimmungen des Arbeiterrechtes,
während das jetzige Programm nicht mehr als ein Programm
sei unannehmbar. Einzelne Paragrafen seien dem 1. Teil
unseres Programms direkt entgegen, und andere enthalte nur
Wiederholungen dessen, was bereits gesagt ist. Es sei auch nicht
anzunehmen, daß wenn dem Bauer dieses Programm gegeben,
während dem nicht auch ein solches für den kleinen Handwerker
meister geschaffen werden müßte. Damit fände aber unsere Partei
auf daselbe Gebiet, wie die bürgerlichen Parteien, welche eben-
falls dem Bauer und Kleinrentner einzuordnen lüden, ihm wäre
auf dem Boden der heutigen Gesellschaft noch zu helfen. Der
Austausch würde sich nicht gestalten, wenn er unter aus-
schließlicher sozialistischer Arbeiter über die verschiedenen landlichen Be-
triebsarten geliefert und praktische Anleitung für die Landbauart
gegeben hätte. Die vorliegende Arbeit ist für die Partei von wenig
Wert und werde hoffentlich, wenn nicht zum nächsten Aus-
tausch, dann jedenfalls vom Berliner Parteitag abgelehnt werden.
(Mitteltags Sitzung.) In der Diskussion blühten sämtliche
Referent dem Referenten bei. Wegener meinte, bei dem Entwurf
treffe das Stichwort auf: „Wiele Fieße werden den Frei-
heit.“ Wohl die meisten der Forderungen des Programms hätten erfüllt,
wenn die Forderungen des Referenten, jedoch ebenfalls die
Frage vom grünen Tisch aus behandelt, nicht hätte. Genossenschaft
berauskommen müßte. Wie das Agrarprogramm jetzt vorliegt,
würde es die Partei eher schädigen als nützen. Es muß abge-

Im Exil.

Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

(Nachdruck verboten.)

Er öffnete den Brief, aber als er ihn las, erlöbte er und wie
im Fieber zerrüttete er ihn in seiner ätternen Hand.
Was gibt es denn? rief seine Mutter ängstlich.
Eine Schmach! Man verweigert mir das Recht zu plaidieren,
weil ich an der Kommune teilgenommen habe.
Jean Weissant wollte die Anklage mit eigenen Augen sehen,
er will glauben zu können. Meinem unwürdigen ich ihren Sohn.
Er, der zu aufgebracht war, um ihre Järrlichkeit erwidern zu
können, hatte die Fäuste und ging mit heftigen Schritten im
Zimmer auf und nieder.
„Diese Lumpen! Diese Feiglinge! rief er. Sie zerbrehen mir
mein Werk in der Hand! Sie nehmen mir das Brot von
dem Munde fort! Das war wohl gerade der Wille, weil, mich
nach Frankreich zurückführen zu lassen, wenn ich mich hier zum
Verhängnis verurteilen wollen. Aber das darf nicht so hingehen.
Ich will kämpfen, widerstehen. Man kann mir das Recht nicht
nehmen, meinen Beruf als Advokat auszuüben. Die Presse wird
mich verteidigen, mich unterstützen.
Am selben Abend noch ging er zu seinem Freund Verbrade.
„Schlimme Sache!“, sagte dieser in einem mehr befragten als er-
schütterten Tone. Der Entwurf ist fowarzin. Es wird sehr
schwierig sein, ihn zu veranlassen, daß er sich noch einmal mit
der Sache beschäftigt. Man muß es aber trotzdem versuchen.
Wir werden morgen schon die Hände durch förmliche Zeugnis-
Redaktionen machen.“
„Eine Schliefe in dieser Nacht nicht. Er überbrachte die Ausdrücke
des Verzweckes, die er gegen die ungerechte Maßregel, die ihn ge-
trübt, schleudern wollte. Am nächsten Morgen stellte er mit
Verbrade seinen Feldzugsplan fest. Von den rationalen Zeitungen
wurde nichts zu erwarten, außer einer Billigung des Be-
schlusses. Es blieben nur die republikanischen Blätter, die
entschiedenen unter ihnen die sich „gemäßigt“ nannten, weil sie
mit Verbrade logte — „mäßig republikanisch“ waren, zeigten
sich sehr widerstrebend.
Schließlich meinten sie, wäre ja der Entwurf nicht über
die Grenzen seiner Kompetenz hinausgegangen. War es in diesem

Stelle angebracht, ihn sich zum Feinde zu machen, für irgend ein
beliebiges Individuum und gegen eine mächtige und gefährliche
Körperschaft Partei zu ergreifen? Das ganze wäre ein hässlicher
Streit, der das große Publikum nicht interessieren könnte, ein
einzelner Fall, der seine Ansicht hätte, die öffentliche Meinung
aufzuregen. Es wäre unangehen, aber was wäre, gegen eine
unabweisliche Notwendigkeit zu machen? Alles in allem be-
deutete dies also eine in mehr oder weniger heuchlerische Um-
schreibungen getriebene Abgabe.
Die fortgeschrittenen Kreise, die einer Fieße eher geneigt war,
belebte sich. Neues Gedächtnis abzuwenden. Über niemand an-
wortete darauf. Wie ein in die letzte Luft abgehender Pfeil
schloß verhalte der abgeordnete Knoll kaum hörbar. Nur eine
konservative Zeitung machte eine kurze Anspielung auf die Ge-
schichte, ohne das Opfer zu nennen, und dies war nur geeignet,
widerständig zu wirken. In dem übrigen annehmen Artikel
wurde gefast, die Fieße sich allerdings die Frage, ob wir die Ge-
windung der Statuten hätte schuldig machen können, da es jedem
Advokaten verboten sei, irgend einen anderen Beruf, ausgenommen
den eines Publizisten, auszuüben, daß die Verwirrlichkeit, die man
hinzufügen ausschließen hätte, auch abgehen von ihrer revolutionä-
ren Verantwortung gegen diese die Wäre, die Advokaten des
schickliche Bestimmung verloben und dadurch ihren Aus-
schluß verweigert hätte. — Betrage Verwirrlichkeit würde demnach
auf ihn, bis es weiter, anhalt ein zweifach begründeten
Grunder angreifen, durch beherrschendes Schwärzen, die grobhartige
Grunder, deren Organismus ist gewirkt, anzureichern. Man gelang
Reine einzigen Bedauern zu, voransetzt, daß er sich ruhig ver-
halten wollte und viel der Jugend, sich vor schlechten Lehren zu
halten, indem man auf das traurige Beispiel dieses „Engleifens“
hinwies, dessen Wurzeln früher ein glänzendes, wiederwiederendes
gewesen und der selbst ein
Mit diesem unvollständigen Sahe schloß der Artikel verbrade-
weise, um vermieden zu lassen, daß jene seinem Verbrechen aller
Art begangen hätte. Er schämte vor Wut über diesen Schimpf.
Seine erste Regung war, eine Erwiderung zu schreiben. Seine
Mutter bot ihm, es nicht zu thun. Welche er denn immer mit
einem Querulanten getrieben, sich über die Verwirrlichkeit hin
Widerstreben gab er nach, um mehrere Tage war er wie zu Boden
geschmettert durch den Faustschlag, der er weder vorhersehen,
nach vermeiden konnte. O Jammere! Er fehte zu den Seiten
mit ausgestreckter Hand, mit hoher Järrlichkeit und brüderlichen

Gefühlen überfließendem Herzen zurück und wurde wie ein Feind,
wie ein Paria zurückgelassen. War das nicht blutige Genugtuung,
schreiende Ungerechtigkeit? Inzwischen galt es jetzt, neue Pläne zu
schmieden. Die Zeit verlor, das Geld nahm ab. Ständig ver-
schloß er seinen Kummer in sich und überlegte, nach welche Seite
er sich wenden konnte.
Er hatte den Lehrerberuf ausüben, beschließen, den man ihm
zum Vortrupp gemacht hatte. Wo! Er wollte sich jetzt dem
Unterrichtsmittel um eine Anstellung bewerben. Es war gerade
eine Stelle an einer höheren städtischen Schule vakant, und der
Direktor, der die Familie Weissant jetzt langsam kannte, machte sich
ein Vergnügen daraus, Neues Sandbrotet nach zu unterrichten.
Noch mehr, der Radikaltreue des Ministeriums war einer seiner
früheren Klassenarbeiten. Das war ein zweifach glücklicher Zufall,
den es auszunutzen galt. Er schickte sein Präsentationsdiplom, sein
Patent als Doktor der Philosophie an der Universität Bonn ein,
daß die Schmeicheleien Zeugnisse, die er bei seiner Fieße aus
der Schmeichele erhalten hatte, und unter Berufung auf die alte
Schulfreundschaft, was er um eine Audienz. Die Antwort kam mit
wunderbarer Wohl, was ein gutes Vorzeichen war. Sie war ja
allerdings von amtlicher Kälte, aber konnte man denn auch in
einer offiziellen Korrespondenz auf freundschaftliche Bekenntnisse
rechnen.
Dennoch war er nicht ganz frei von trüben Ahnungen, als er
sich nach dem Ministerium begab. Seine Erfahrungen aus jüngerer
Zeit hatten ihn Wahntrug gegen den Erfolg gelehrt. Als er den
sich die Pläne an ihm kam, vorzulegen zu werden, war es ein
schelmischer Blick auf den, der ihm eintraug. Er hielt nicht der
Wahlscheinhaftigkeit, die sich auf den ersten Blick verriet, und in
der Tat hatte er die erste Eindruck auch selten getäuscht. In
diesem Falle war er kein Fehler. Er hatte einen mit seiner Ge-
duld und überirdischer Korrektheit getriebenen Herrn vor sich, der
von der Höhe einer Krone herab, nicht weniger als er, die er
im durch eine Dankensgabe einen Zettel antwort mit einem
schönen Lächeln lächelte.
„Ich habe, mein lieber Kamerad
Reine fröhe im ausnehmend, daß er acht Jahre im Auslande
unterrichtet, daß er dort alle Unterrichtsgegenstände mit erworben
konnte, erworben, außerdem den Doktorgrad der Rechte erworben
und einen preisgekrönten Roman geschrieben hätte.“
(Fortsetzung folgt.)

leht werden. (Sehr richtig.) Wo n wies darauf hin, daß unsere Partei auch ohne dieses Agrarprogramm bei den Wahlen auch in ländlichen Bezirken sehr gute Erfolge erzielt hat.
 In m brachte in seinem Schwurwort den Antrag der Parteigewählten der Brandenburger Regionalparlamenten zur Verteilung, welcher als Nr. 108 auf dem Frankfurter Parteitag zu Gegenstand der Agrarfrage mit zur Debatte stand und lauspte hieran die Bemerkung: Gätte die Kommission nach dieser Richtung hin gearbeitet, wie es dieser Antrag verlangte, es wäre Befriedigendes herauszukommen. Er ist nicht für die Auflösung der Agrarfraktion. Diese könne vielmehr, in der angebotenen Weise thätig, für die Partei nützliche Arbeiten leisten. — Als Delegierter für die Brandenburger Regionalparlamenten wurden Johann Böhm und Petermann gewählt und hierauf die Verlesung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. (Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichtl.

Die Diskussion über das Agrarprogramm regt die Genossen in ganz Deutschland in hohem Maße an. Überall finden Versammlungen statt, in welchen die Vorschläge der Kommission besprochen werden, und es läßt sich nicht freizeiten, nach auch auf dem Breslauer Parteitag der Entwurf abgelehnt werden, die allgemeine Diskussion der bäuerlichen Verhältnisse wird viele davon überzeugen, wie viel noch zu thun ist, um die Notwendigkeit des Sozialismus zum Bewußtsein der gesamten Bevölkerung zu bringen, und das ist viel wert. Es ist erfreulich, wie mit wenigen Ausnahmen alle Stimmen darin einig sind, daß um keinen Preis, auch nicht um scheinbarer Augenblickeserfolge willen, unsere sozialistischen Prinzipien verdingen werden dürfen. In diesem Sinne kommen fast alle Versammlungen zu dem Resultat, daß der Programmentwurf der Kommission nicht annehmbar ist.

Die Bauern und die Sozialdemokratie. Angesichts der gegenwärtig in der Partei stattfindenden Diskussion über die Sozialpolitik der Bauern sind einige Aeußerungen von bäuerlicher Seite gewiß nicht uninteressant. So veröffentlicht die konservative Tageszeitung eine unterrichtliche Zuspitzung, daß die Bauern in der Gegend des Eintriedes bei der nächsten Wahl sozialdemokratisch zu wählen beabsichtigen, und zwar nicht bloß, um zu demonstrieren, sondern angeblich, weil es dem Denken der Bauern entripinget. Wenn die aus den beharrlich gepredigten Lehren gezogenen Folgerungen zu solchen Ergebnissen führen, schreibt dazu der Schw. M., dann ist es kein Wunder, daß innerhalb der Konservativen selbst der Widerspruch gegen die Grundzüge und Ziele der Partei sich geltend macht. — Bei den am 20. Juli in Stuttgart stattgehabten Verhandlungen des Gesamtalltags der fgl. Zentralstelle für Landwirtschaft stand auf der Tagesordnung: „Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, insbesondere zum Zweck besserer Verwertung landwirtschaftlicher Produkte.“

Vertrat Bernhart Wolff-Hilses teilt mit, daß im Oberamt Göttingen einige Ortsvereine gegründet worden seien, er habe aber Bedenken gegen die Gründung solcher Ortsvereine, weil diese möglicherweise Politik treiben und „in sozialdemokratischer Fahrmatier kommen“. Nach seiner Ueberzeugung könne der Not der Landwirte nur „ein geheimer Reichstag“ abhelfen.
 Minister v. Bismarck bemerkte darauf: „Wenn Wolff meine, nur die Reichsregierung könne helfen, so ist dieses nicht zureichend, denn das Genossenschaftswesen ist durch die Reichsregierung zu hoher Entwicklung gebracht. Er halte auch die Gefahr des Eindringens der Sozialdemokratie in die bäuerliche Bevölkerung für wichtig, aber gerade deshalb müssen wir selbst handeln und das unter den vorhandenen Verhältnissen möglich anstreben.“

Im weiteren Verlauf der Debatte sagte der Herr Gustavpater Bauer: „Das die Sozialdemokratie auf dem Lande sehr zunehme, was garnicht zu bestreiten, rühre von der fortschreitenden Verarmung der Bauern her, ein verlumpeter Bauer ist der gefährlichste Sozialdemokrat, bei sozialen Umlandungen habe von jeder der Bauer entschieden.“
 Wir können mit diesen Aeußerungen zufrieden sein, beweisen sie doch, wie sehr wir ohne Agrarprogramm heute schon in das Geistesleben der landwirtschaftlichen Bevölkerung eingedrungen sind.

Patrioten - Schwindler. In diesen Tagen, wo sich die Phantastie der Wortschwärmer durch die elastischsten Verdichte über die Kriegsmethoden spielen läßt, darf man sich nicht wundern, daß auch die Schwindlermaier ihr Geschäft zu machen versuchen. Einer von dieser Kultur, der dem Hurrapieser mit jagenden Präparaten den Gaumen schmaltze, steht schon am Pranger. Er heißt Kurt v. Wöllentzien und verdriehete seine patriotische Hurraarbeit in der Berliner Morgenzeit, einem vorzüglichen Organ für Erziehung von Ordnungselementen. „Die Hyänen des Schlachtfeldes von Wörth“ bilden den pflanzten Stoff zur Erzeugung der Patrioten. Wie früher, so auch jetzt (in der Straßb. Post) protestieren die Geister dagegen, daß bei Wörth eine Schandung und Vererbung der toten und verwundeten Krieger vorkam. Indessen stellt es sich heraus, daß dieser eble Kurt v. Wöllentzien einen Auftrag der Gartenlaube von 1866 über die „Hyänen des Schlachtfeldes von Sabona“ abgeschrieben und ferner Königgrätz in Wörth verhandelt und als Schaulap angenommen hat. Zur Völlerhatz ist dem „Patrioten“ kein Mittel abgesehen genug.

Stellvertreter Gottes. Unsere geschichteten und gesicherten Diener am Wort wissen das Widerpredigende zu bereinigen. Ihnen gelingt es, ohne zu erröten, die Bruderliebe zu predigen und den Brudermord zu verherrlichen. Von dem evangelischen Oberkirchenrat ist unter dem 7. Aug. an die königlichen Konstitutionen in Preußen ein Schreiben verfaßt, wodurch dieselben veranlaßt werden, für ihre Missbegriß alsbald Anordnung zu treffen, daß im sonntäglichen Hauptgottesdienst am 1. September d. J. „in geeigneter Weise“ auf die besonderen Veranlassungen „des Reiches der über unserm Vaterlande waltenden göttlichen Gnade“ Bezug genommen werde, deren Erinnerung in unserem Volke durch das gegenwärtige Uebelhaft „mit neuer Kraft und Frische belebt worden ist“. Am Schluß heißt es: „Gott, der Herr, möge Gnade geben, daß die Erinnerung an seine allmächtige Hilfe, die unser Volk vor einem Vierteljahrhundert in so reichem Maße erfahren durfte, auch die Herzen des gegenwärtigen Geschlechtes mit innewegem Dank erfülle, daß sie festhalten an dem Glauben der Väter, diesen Glauben

beihätigen in herzlicher Liebe zu den Brüdern und unverbrüchlich verharren in deutscher Treue gegen König und Vaterland.“ — Wer sind die Brüder? Nach der christlichen Lehre sollen es alle Menschen sein, alle ohne Unterschied der Nation und Rasse. Also auch die Franzosen. Wenn denn schon der Glaube an die Allmacht Gottes mithin soll bei der Seidenfeier, so wäre es den Lehren der christlichen Religion wohl entpender, der Oberkirchenrat vorordne, daß zu beten sei: Gott möge die Völlerhebung und die Greul des Krieges nicht mehr geschehen lassen.

Die deutschen Sittlichkeitsvereine halten ihre diesjährige Konferenz am 17. und 18. September in Essen an der Ruhr ab. Diese Konferenzen haben bekanntlich einen stark pastoralen Charakter, wie ja auch Pastoren zumeist als Redner auftreten. Positive Resultate haben die Sittlichkeitsvereine nicht recht aufzuweisen, da sie die Ursache der Unsitte nicht richtig erkennen und überdies mit falschen Hilfsmitteln operieren. Von den zu haltenden Vorträgen haben wir denjenigen des Pastors Wagner-Prüßler hervor, dessen bemerkenswerte Schrift über die Sittlichkeit auf dem Lande wir schon dieser Tage in einer Nachdrucknotiz erwähnt haben. Herr Wagner spricht über das Thema: Was kann zur Hebung der Sittlichkeit auf dem Lande geschehen? Höfentlich redet der Sittlichkeit auf Grund des in seiner Brochüre beigebrachten Materials den Herren Großgrundbesitzern einmal kräftig ins Gewissen!

Verböhrung der Umsturzworlage. In den Tagen von 30. Juli bis 3. August feierte die Kirchenmusikgesellschaft zu Jena ihr 50jähriges Jubiläumfest. Eine Glanznummer der Feier bildete ein gelungener Kienanft, der Vierstimmigkeit nach Ringheim. Ungehörte Heiterkeit erregte das allerliebste Weib: Die Umsturzworlage. Wohl warf sie drohende Blicke auf das lustige Substantiv, das sie eingepreßt hatte, wohl verlor sie sich in die Fesseln zu iprennen, aber das Gitter hielt Stand. So lag sie denn groß und hinter, ein Spott der Menge. — So die Leipziger illustrierte Zeitung, die in ihrer neuesten Nummer eine Abildung bringt. Wir sind begierig, ob der Staatsanwalt, der neulich einen Rechtsanwalt wegen des Ausdrucks „berühmte Umsturzworlage“ verurteilen lassen wollte, nicht gegen die Jener Studenten wegen Verböhrung des Scheutals einschreitet.

Ausland.

Detreich. „D sagt, weshalb zieht Ihr von dannen?“ Die galizischen Zeitungen berichten aus der Tarnopoler Gegend, daß sich von dort 600 Bauern auf den Weg nach America aufmachten. Wir müssen, um diese Ziffer und ihre Bedeutung gehörig zu schätzen, daran erinnern, daß das eine Zeit gerade nach der Ernte ist, also die günstigste des ganzen Jahres. Das einzige Motiv dieser massenhaften Auswanderung ist das Elend, welches auf dem Lande jahraus jahrein immer größer wird. Im Tarnopoler Kreise sind die Arbeitslöhne am niedrigsten. Sie variieren zwischen 15 und 30 Kr. für die 15 stündige Arbeit eines erwachsenen Mannes! Außerdem wollen wir hier auf einen schändlichen Mißbrauch in der Auszahlung dieser elenden Löhne aufmerksam machen. In vielen Gegenden Galiziens wird der Lohn in Naturalien geleistet. Die zehn, zwölfe, ja oft sogar erst fünfzehnte Garbe gehört dem Schmittler. Auf diese Weise kann eine ganze Bauernfamilie Naturalien höchstens im Werte von 15 bis 18 fl. für die Saisonzeit verdienen. Aber sie müssen noch auf diesen Lohn warten. Der Gutsbesitzer läßt sie erst dann ihrer lauer erworbenen Habe vom Felde abführen, wenn alle Herbstarbeiten verrichtet sind. In der Zwischenzeit müssen die Bauern ihm zur Verfügung stehen.

Das nennt man Revision! Die Genossenschaft der Gastwirthe in Wien erläßt ein Auktural an sämtliche Mitglieder der Genossenschaft, des Inhalts, daß zufolge einer Mitteilung des Gewerbe-Inspektors für Wien, Herrn Michael Kulla, nach welcher derselbe in nächster Zeit sämtliche Geschäftsbetriebe der Gastwirthe in Wien einer Revision unterziehen wird, es notwendig ist, die Herren Mitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß bei Vornahme dieser Revision in jedem Betriebe eine Arbeitsordnung aufgestellt und gleichzeitig die gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitsverzeichnisse nebst den Arbeitsühren sämtlicher Hilfsarbeiter (männlichen und weiblichen Geschlechtes) und ausgebungen Vorlegung vorgelegt werden muß. Nach einem derartigen Aufruf ist es natürlich kein Wunder, wenn bei der Revision alles klappt.

Frankreich. In den Salinen von Bery kam es am Montag zwischen italienischen und französischen Arbeitern zu einem blutigen Zusammenstoß. Zahlreiche Personen wurden verwundet, die Ruhe ist noch nicht wieder hergestellt. — So bringt es das Kapital dahin, daß die Arbeiter, statt mit einander den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, sich gegenseitig zerfleischen, und das Kapital freut sich dessen.

Italien. Bei der Radwahl in Rom siegte am Sonntag der Sozialist Defelice gegen den Fürsten Descahali. Auch in Neapel scheint die Wahl des Sozialisten Casilli bei der Ertragswahl im früheren Bezirk Crispis gesichert. Bemerkenswert ist, daß bei der Ertragswahl in Modica der imstimmige Freund Crispis, Auffarde, gegen den Rubinianer Genia durchfiel.

England. Das Umling des Bimetallismus findet seine Pflege auch in England teils agrarisch angehauchter Sonderinteressen-Politik. Die Mitglieder des Unterhauses, welche einer Münzreform günstig gesinnt sind, hielten eine Verlesung ab und beschloßen, eine Gruppe zu bilden, welche die Einberufung einer internationalen Münzkonferenz vorschlagen soll. Die Konferenz wird sich mit der Erörterung der Mittel zu beschäftigen haben, durch welche den Uebelständen abgeholfen werden kann, welche aus den Gold- und Silber sich ergeben.

Da darf man gespannt sein auf die in Vorschlag zu bringenden Mittel.

Engels Werke.

Neben Marx' und des wissenschaftlichen Sozialismus Hauptwerk, dem „Kapital“, ist Engels' Werk „Herrn Eugen Dührings

Umlandung der Wissenschaft“ unweifelhaft das hervorragendste Werk des wissenschaftlichen Sozialismus. Nachdem der Volksgeist bedürftig gewesen, erlitten es 1878 zum erstenmal in Buchform: 1894 erschien von diesem Werke, das mit nicht minderem Rechte wie das „Kapital“ von Marx eine Bibel des Sozialismus genannt werden kann, eine dritte Auflage. Drei Kapitel aus dem ersten Bande erschienen 1883 als Broschüre unter dem Titel „Die Entwidlung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“. Diese noch lange nicht genügend in die Massen gebrauchene Schrift erschien 1891 in einer vierten vervollständigten Auflage. Die letzten Jahre seines Lebens widmete Engels der Herausgabe der dritten und vierten Auflage des 1. Bandes von „Kapital“ und der Vervollständigung und Herausgabe des zweiten und dritten Bandes dieses Hauptwerkes des wissenschaftlichen Sozialismus. Auch das vierte Buch, die Geschichte der Naturwissenschaft, noch herauszugeben, wie er geplant hatte, war ihm leider nicht mehr vergönnt. Mit lebhaftem Interesse widmete er sich zum Teil auch hier noch den Früher mit Karl Marx zusammen betriebenen ungeschichtlichen Studien, deren Ergebnis seine 1884 in erster, 1894 in sechster Auflage erschienene Schrift „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ ist. Wenige Jahre vor seinem Tode erlitt er die deutsche Arbeiterklasse durch die Herausgabe seiner „Bilder zum wissenschaftlichen Erkenntnis, epochemachenden Schrift: „Die Lage der arbeitenden Klassen in England“.

Über den genannten Schriften veröffentlichte Engels (*): Umriffe zu einer Kritik der Nationalökonomie (in den deutsch-französischen Verhandlungen, herausgegeben von August Marx, Berlin 1844, abgedruckt in der „Neuen Zeit“ 1890/91, 1. Bd.). (Mit Marx): Die bettete Familie, oder Kritik der feindlichen Kritik, Gegen Bruno Bauer und Konstantin (1844, bibliophilisch). — Po und Rhein (1859). — Saanen, Nizza und der Rhein (1860). Die preussische Militärverfassung und deutsche Arbeiterpartei (1861). Die deutsche Bauernfrage (1862, zuerst aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“, 3. Auflage 1875). Zur Wohnungsfrage (1872). — Soziales aus Nahrung (1875). — Weinblicher Schnaps im Deutschen Reichstag (1876). — Die Vorkaturen an der Arbeit. Denkschrift über den Raubbau in Spanien (1878). Die „Kritik“ folgende ältere Schriften und Aufsätze: Über die fopbie (1848, aus der „Neuen Zeit“). Die ausländische Politik des russischen Zarentums („Neue Zeit“ 1890/91, 2. Band). — In Sachen Brentano kontra Marx wegen angeblicher Zitatfälschung. Geschichtserzählung und Dokumente (1891). Im Jahre 1894 gab er unter dem Titel „Internationales aus dem „Vorwärts““ folgende ältere Schriften und Aufsätze: Über die Herr Vogt (1871). Die Vorkaturen an der Arbeit (1873). Zwei Gründungsbedingungen. Eine politische Proklamation (1874). Programm der Wissenschaftlichen Kommune - Fühlung (1874). Soziales aus Nahrung (1875) mit einem Vorwort und Nachwort, heraus. Seine letzte wirklich erregende Arbeit war die Erlegung zu Karl Marx' Klassenkampf in Frankreich (1848-1850).

Außerdem gab er eine Reihe von Schriften von Marx, Wilhelm Wolff und Borchheim heraus, und schrieb zu einigen englisch erschienenen Werken Einleitungen, von denen: Liber Freiheit (1888) und Die Arbeiterbewegung in Amerika (1888) in der „Neuen Zeit“ erschienen. Seine Schriften erschienen größtenteils in mehreren Auflagen und wurden zum Teil in fremde Sprachen überetzt. — Die älteren Werke sind größtenteils im Parteiverlag in Berlin oder in der Internationalen Bibliothek (Zürich) neu aufgelegt worden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Freigegeben von einer Uebertretung des „groben Unflugs“ wurden am Montag 5 Parteiengenossen in Vansbüt, Der „grobe Unflut“ betraf den Inhalt der Vorlesung, die Herr Vogel in flagen leitete mit der Aufschrift: „Arbeiter trinkt kein „Darmmeierbier“ an öffentlichen Plätzen angelobt und ein Flugblatt „An die Arbeiter und Bürger der Stadt Landsbut“ verbreitet haben sollen. Die Freipredung mußte wegen Mangel an Beweisen erfolgen.

Außer Verlesung geht wiederum der Redakteur des Sids. Postillon, Genosse G. Fuchs, gegen welchen die Staatsanwaltschaft in Vresla an Anlage aus § 130 des N. Str.-G.-B. (Aufreizung zum Klassenhaß) erhoben hatte. Das genannte Vergehen war von der Breslauer Staatsanwaltschaft — in der Meinung, man könne die Sids. Postillon, entdeckt worden, aber nicht durch den Staat, als Verleumdung der bairischen Presse anzusehen.

Wegen Geheimbindel und Vergehens gegen das Vereinsgesetz standen am Dienstag sechs Studenten rühlich polnischer Nationalität auf der 2. Strafkammer des Berliner Landgerichts II. Sie wurden beschuldig, einer geheimen, politischen Zweckverlesung, deren Verbreitung angeht, zu dienen und sich an der Verbreitung gleicher Tendenz in Verbindung getreten zu sein. Es handelte sich um einen am 17. Mai 1892 von dem Studenten der Maschinenbauende Franz v. Willenow gegründeten „Polnischen Selbstbildungsverein“, dessen Sitz im Jahre 1894 nach Charlottenburg verlegt wurde. Zweck des Vereins lag darin, die Bedürfnisse aller wissenschaftlichen Fragen zu beheben und auszubilden. Nach Ansicht der Polizei war aber der wirkliche Zweck des Vereins die Erörterung politischer und speziell sozialdemokratischer Fragen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Hauptangeklagten 7 und 6 Monate Gefängnis, gegen drei andere je 5 Wochen, gegen einen Anwalt Genosse G. Fuchs 3 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof sprach sämtliche Angeklagte frei, da er durch die Beweisführung nicht für festgestellt erachtete, daß der Verein andere als Bildungszweck verfolgte oder sich mit anderen politischen Vereinen in Verbindung gesetzt hatte.

Parteinagrichte.

Die Konferenz für das Verzugtum Braun schweig und den 13. hannoverschen Wahlkreis findet am 8. September in Schöppensfeld statt.

Das mecklenburgische Ministerium hat verfügt, daß die nachdrückliche Vornehmung zur Abhaltung des Parteitag, zur Erörterung über die Propaganda für die sozialdemokratischen Ideen in den beiden Großherzogtümern Mecklenburg und in Lübeck nicht zu erlassen ist. (Sehr hübsches Deutsch!) Der Parteitag wird nimmere in Lübeck, wo nicht solche mittelalterliche Neugestaltung beherrschend zusammenzutreten.

Die Sozialdemokratische D. H. und W. K. F. S. hat am 8. September in Königsberg in Stellung Parteitag ab, auf dem insbesondere zum Agrarprogramm Erteilung genommen werden soll. — Genosse Schreiber, der lobten in Essen wegen angeblichen Reiches zu 2 1/2 Jahren, wuchstaus verurteilt wurde, ist von der Sozialdemokratischen Reichstagskommission einstimmig wieder als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Da Schreiber zur Zeit nicht wählbar ist, so handelt es sich um eine Demonstration, die mit besonderer Schärfe ein nicht mißzuverlesendes Urteil über den Gerichtspruch fällt und den Wert der des Volkes Meinung mit erhellender Wärme bekundet. Bravo!

In Zeitz ist am Sonnabend Genosse Goldstein verhaftet, der in der Obermühle als Arbeiter beschäftigt war.

Verboten wurde in Oberfeld am Sonnabend wiederum eine Volksversammlung, weil Frankfurt als Zubörer erschienen waren. Das ist eine freche Ungerechtigkeit, die auch schon öfters unter strengste geahndet werden mußte. Aber freilich!

Soziale Uebersicht.

— **Kleine Märtyrer.** Das Frühlingsfest wird in Berlin am frühen Morgen von den Bäckern den Kunden ins Haus

* Wir ergänzen hier die Aufstellung, die das Sanitätsbuch der Staatswissenschaften nach den von Engels selbst gefertigten Daten bietet.

geschicht... eine ge... schon un... wiesen... jährige... nommen... dem J... von Ba... behaupt... daselbst... diese, i... verzweie... herrlich... erdigen... Ruhe g... Magen... gendern... ständ... urteil... durd... arbeit... Ausgan... wie die... und ab... nicht a... und g... Entfeln... ein Fe... immer... spiel k... träger, ... lich da... hat, wo... zehu... da die... Wehr... u. f. u... tragen... kein V... meiste... Seite... lange... gefe... forste... — A... la d... fenst... die Sp... aus de... Wien... lösen... freud... ter, W... Vert... hauer... Sinne... — J... gedere... Wendu... in de... werden... fixam... V. M... wie a... Zähl... sozial... wie H... worden... des d... der, d... einem... garant... weiger... treten.

